

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 . . . 25 .

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

No. 26.



Landesberg a. W., Dienstag den 29. Februar 1876.

57. Jahrgang.

Das junge Frankreich.

NFP. Nicht mit leichten Erfolgen, nicht im Handumdrehen erringt ein Volk sein Recht und seine Freiheit, und gelingt es ihm in solcher Weise, so hat der Siegesgewinn selten dauernden Bestand. Kein schlagenderes Beispiel hierfür, als das Schicksal des beweglichen französischen Volkes. Dreimal innerhalb achtzig Jahren hat es unter gewaltiger Aufraffung die Gründung der Republik versucht, und jedesmal ward sie die Beute eines Staatsstreichs. Der 18. Brumaire, der Juli 1830 und der 2. December 1851, sie bezeichnen die Stappen der großen Niederlagen der Freiheitsbestrebungen des französischen Volkes. Aber auch die Reaktionen, welche regelmäßig wiederkehrten, vermochten nichts Dauerndes zu begründen. Die Herrschaft des ersten Napoleon, die Restauration, das Juli-Königthum, das zweite Kaiserreich, sie vermochten nur unter Kampf nach innen und außen zu bestehen, sie erlebten niemals das zwanzigste Jahr, und erlagen schließlich dem unausrottbaren demokratischen Geiste, den sie wohl eine zeitlang zu unterdrücken vermochten, der aber in seiner Compression immer wieder eine stärkere Schnellschraube bewahrt hat. Am weitesten in der Compression hat es die Regierung des dritten Napoleon gebracht, sie schien die letzten Spuren des Rechtsbewußtseins ausgegossen zu haben, und die Welt begann an die Begründung einer dauernden dynastischen Herrschaft in Frankreich zu glauben. Aber der Volksgeist erwachte gerade in dem Augenblicke, wo das Reich gefestigt schien, und, der Tradition getreu, Frankreich durch Kriegserfolge für die verlorene Freiheit zu entschädigen, begab sich das zweite Kaiserreich auf den Abhang, den es von Wörth bis Sedan mit einer Rapidität hinunterrollerte, von welcher es in der Geschichte aller Zeiten kein Beispiel giebt. Louis Napoleon hat vor seinem unruhlichen Ende zu Schilfthorst wiederholt das Bekenntniß abgelegt, daß er den Krieg, dem er nicht mehr entrinnen konnte, niemals gewollt, daß der Wille Frankreichs ihn dazu gezwungen. Es liegt in diesem Geständniß eine große, furchtbare Wahrheit. Frankreichs Wille zwang das zweite Kaiserreich zum Kriege, weil es instinktmäßig empfand, daß es auf diesem Wege allein des Tyrannen und seiner Schirren ledig werden könne. Daß das französische Volk dabei an einen andern Ausgang dachte, als an einen Frieden um den Preis von zwei verlorenen Provinzen, das bewies der ausichtslose Kampf, den es von Sedan bis zum Falle von Paris geführt, aber der 4. September, an welchem die napoleonische Herrschaft den Weg Karls X. und Louis Philipps ging, brachte die Entscheidung, und

mit ihr den vierten Versuch, die Republik auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes zu begründen. Achtzigjähriger Kämpfe und Anstrengungen und zum Schluß einer ungeheuren nationalen Katastrophe hat es bedurft, um eine Wendung herbeizuführen, welche allem Anscheine nach die Geschichte des französischen Volkes in definitiver Weise feststellt.

Die Berichte über den Ausfall der Wahlen für die zweite Kammer haben in vielen Kreisen Staunen und Verwunderung hervorgerufen. Zwar waren die Ergebnisse der Wahlen für den Senat schon ein kaum mißzuverstehendes Zeichen, aber die konservativen europäischen Schichten hofften trotzdem auf die Verirrungen des von Mac Mahon geschirmten und von Buffet gedrückten allgemeinen Stimmrechtes. Worauf sich diese Hoffnung gründete, war freilich nicht recht klar, denn welcher von den Präbidenten war unternehmungslustig und waghalsig genug, gegen jene Macht der Verhältnisse anzukämpfen, welche die in ihrer Mehrheit unbesritten monarchisch gesinnte Versailler National-Versammlung zwang, dem Lande eine republikanische Verfassung zu geben! Was zählen Chambord, der Graf von Paris oder der Schilfthorster Knabe, der erst neulich verkündigt, daß er eine Politik habe, in der mächtigen politischen und wirtschaftlichen Strömung deren Schauspiel das heutige Frankreich darbietet! Kommen sie nach den Kundgebungen des öffentlichen Geistes, deren Resultate nun vorliegen, überhaupt noch in Betracht? Als Mac Mahon seinen Buffet durchaus nicht lassen wollte, als die National-Versammlung in Versailles das Votum-Scrutinium verwarf und arondissementsweise Wahl beschloß, schrieben wir auf Grund von Aufklärungen, daß Mac Mahon's Konservatismus und die Leitung der Wahlen durch Buffet die französischen Wähler nur in ihrem Entschlusse bestärken würden, ihrer Gesinnung scharfsten Ausdruck zu geben. Es ist eben in dem öffentlichen Geiste dieses merkwürdigen Landes eine großartige Wandlung vor sich gegangen, welche mit den Wahlen des letzten gesetzgebenden Körpers unter dem verflochtenen Kaiserreiche begann, im Feuer des letzten Krieges von den chauvinistischen Schlachten gereinigt wurde, unter dem vierjährigen Walten der Versailler National-Versammlung zur Reife gedieh und bei den jetzigen Wahlen ihre Früchte trug. In ihrer Gesamtheit muß die Geschichte der französischen Volksbestrebungen überblickt und erfährt werden, wenn man die gewaltige Bedeutung der musterhaft friedfertigen Kundgebung eines zur Mannheit herangereiften Volkswillens gerecht und richtig beurtheilen will.

Es wird sich noch oft der Anlaß darbieten, die

Umstände und Verhältnisse zu beleuchten, welche diese merkwürdige Wendung herbeiführten. Heute muß zunächst das Ergebniss der französischen Wahlen, ihre Bedeutung nach innen und außen in das Auge gefaßt werden. Und da ist zunächst zu constatiren, daß das allgemeine Stimmrecht über die alten Parteien, über Legitimisten, Orléanisten, Bonapartisten, unerbittlich den Stab gebrochen hat. Zusammengekommen bringen sie es, hoch gerechnet, in der zweiten Kammer zu einer Minorität von 150 Stimmen, während die Partei der konservativen Republik nahezu über eine Mehrheit von drei Viertel verfügt. Und wohlgerichtet, der Sieg der gemäßigten Republik ist nicht bloß bedeutsam dadurch, daß er die völlige Losagung des Landes von der Sache der monarchischen Präbidenten bekundet, er wird auch durch die kleine Anzahl von gewählten Radikalen — nicht zwanzig sind es — vielbedeutungsvoll verstärkt. Mit derselben Energie, mit welcher es die Präbidenten von sich weist, stößt Frankreich auch die extrem demokratischen, die radikalsten und intransigenten von sich. Es liegt in diesen Wahlen ein wahrhaft vernichtendes Urtheil über jene gouvèrnementale Asterweisheit, welche Richtungen sich in Buffet verkörpert. Als Minister Du faure und der Herzog von Audiffert-Pasquier im Elysée erschienen und dem Marschall-Präsidenten erklärten, die Wahlen seien die unwiderstehliche Verurtheilung aller Sintergedanken, Mißverständnisse und Zweideutigkeiten, anerkannte der Marschall, daß die Niederlage des in allen Wahlkreisen durchgefallenen Buffet eine in der Geschichte der Kabinetts-Präsidenten seit sechszig Jahren unehörter sei. Mit dieser Anerkennung hat Marschall Mac Mahon seinen Buffet preisgegeben. Eine Reorganisation des Kabinetts im Sinne der Majorität der neugewählten Kammern ist unvermeidlich, und der Marschall-Präsident, welcher sich selber als die Schutzwache der Ordnung definiert hat, wird dieser Nothwendigkeit sich fügen. Das Ministerium wird aus den Elementen der neuen Majorität, aus Männern des linken Centrums und der Linken bestehen, und wenn heute in Pariser Nachrichten von Staatsstreichgeflüsten der maßgebenden Kreise gegen die neuen Kammern erzählt wird, so macht uns eine solche Meldung angesichts des in den soeben stattgehabten Wahlen von den 'neuen Schichten' über die unfruchtbaren, ausgetrockneten alten Schichten gehaltenen Gerichtes einen nahezu komischen Eindruck. Die im Dienste aller Regimes ergrauten sogenannten 'Conservateurs', Männer, welche ihre Überzeugungen mit ihren Eiden und Kleidungsstücken so lange gewechselt, bis sie eben nichts mehr waren, als blinde Reaktionen, verfügen nicht mehr über die Mittel zu Staatsstreich. Nicht nur

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ich rapportirte Alles getreu meinem Herrn, der ganz wider seine Gewohnheit düster und ängstlich in seinem Zimmer saß. Eine peinliche Ahnung ergriff mich, als ich sein bleiches Antlitz sah, und sonderbar, der Gedanke an unsere erste Flucht aus Europa stieg in diesem Augenblicke in mir auf. Als ich ihm meinen Rapport abgestattet, blickte er mich erst eine zeitlang ganz bejremdet an, als erwache er aus einem tiefen Traume. Ich mußte ihm noch zweimal meine Worte wiederholen, ehe er im Stande war Alles zu verstehen, da schien plötzlich ein anderer Geist in ihn zu fahren, wie elektrisirt sprang er empor, und ein wahrhaft teuflisches Gelächter tönte in mein Ohr, das mich einen Augenblick an seinem Verstand zweifeln ließ.

Nachdem er einige Male das Zimmer mit großen Schritten gemessen hatte, stellte er sich vor mich hin und sagte: „Du bist ein Teufelsknecht, Stephan, jetzt haben wir das Spiel gewonnen. Du hast mich vorhin fast in Verzweiflung gesehen, ich war verloren ohne Deine Botschaft, morgen würde mich der Schuldthurm aufnehmen oder — eine kleine Kugel die ganze Lumperei bezahlen und endlich in der letzten Stunde wurden beide Farben, rouge und noir, mir treu sein, versteht Du, Freund Stephan? Ghe ich damals die neue Welt aufsuchte, verlor ich an jenem höllischen grünen

Lische mein Vermögen auf „roth“, seit der Zeit hatte ich diese Farbe und erkor mir „schwarz“ zu meiner Dame, auch sie war launenhaft wie alle Weiber, obgleich sie mir doch zuweilen freundlich lachelte. Seit einiger Zeit jedoch wandte sie mir gänzlich den Rücken, Du kannst das unmöglich verstehen, wie die Hartnäckigkeit des Spielers zunimmt nach jedem Verluste, ja, wie selbst in dieser fiebernden Angst ein hoher Genuß für mich liegt. Gestern Abend setzte ich mit dem letzten Muthe der Verzweiflung Alles, was ich noch mein nannte, auf meine Ungetreue auf Schwarz, denn vor dem blutigen „Noth“ grauste mich, das war ein Moment des Verdammtseins, Stephan, ich war — ein Bettler.“

„Erstarrt blickte ich ihn an, und nur die Worte Nicht möglich, gnädiger Herr, konnte ich aus der zusammengepreßten Kehle hervorbringen.“

„Nicht möglich, armer Tropf?“ erwiderte er mit geringschätzigem Lächeln, „doch laß uns nicht weiter über diese Fatalität reden, ich bin ein Bettler, freilich nur in diesem Augenblicke, morgen, ja vielleicht noch heute Ab und wird sich das Blatt gewandt haben.“

Also wollen Sie heute Abend auf beide Farben zugleich setzen, gnädiger Herr? fragte ich zögernd ihn kopfschüttelnd anblickend.

Er brach in ein lautes Gelächter aus, „Stodfisch, hast Du noch nicht mehr gelernt? Ja allerdings wurden mir ohne Deine Botschaft Beide in der

letzten Stunde treu geblieben sein, bedeutet denn die kleine Kugel von Blei nicht „noir“ und hältst Du mein Herzblut nicht für ein köstliches „rouge?“

Das war allerdings sehr einleuchtend, und doch konnte ich eine wunderliche Angst nicht bemeistern, wenn ich an diesen Abend dachte, ich hat ihn deshalb dringend ihn begleiten zu dürfen, und es freut mich jetzt doppelt, da es mir sonst nicht möglich gewesen. Ihnen das Bild jenes interessanten Abends lebendig vor Augen zu führen. Der Graf hatte seine ganze feste Laune wieder erhalten, er lachte über meine Angst und erlaubte es mir endlich, ihn in das geheime Spiel-Lokal, das ich schon einige Male betreten, zu begleiten.“

Im Laufe des Tages mußte ich dem Ostindier ein Billet von meinem Herrn bringen, worin er ihn um eine wichtige geheime Unterredung in ihrer Spielhölle ersuchte. Renoard wurde unruhig, er erblaßte und zerknitterte ängstlich das Billet in der Hand. Endlich setzte er sich nieder zum Schreiben, da ich auf Antwort wartete, doch als er einige Zeilen geschrieben zerriß er es heftig und begann unschlüssig mit offener Angst auf der Brust, im Zimmer auf und ab zu wandern. Ich beobachtete ihn aufmerksam und ruhig, entschlossen, auch diesmal sein Vertrauen zu gewinnen. Renoard war mit seiner Wanderung zu Ende, er blickte mich scharf an und fragte finster: „Kennen Sie den Inhalt dieses Billets?“

„Ich bin nur der Diener, nicht der vertraute

das Volk, auch die Armee ist seit 1870 in Frankreich eine andere geworden. Sie folgt Mac Mahon, wenn er sie führt gegen wahnsinnige Revolten, sie läßt ihn im Stich, wenn er verliert, was er gewiß nicht will, und die unter seiner Mitwirkung zu Stande gekommene Verfassung zu vergewaltigen unternähme. Wie konservativ er auch sei, wie schwer ihn die große Wendung treffen mag, der Marschall-Präsident wird auf seinem Posten ausbarren und die Institutionen bewachen und schützen, die er mitgeschaffen, getreu seiner Conscience.

Aber Niemand kann es mehr bezweifeln, daß es die neuen Schichten, daß es das junge Frankreich ist, welches nunmehr an das Ruder gelangt, welches sich endlich nach langem Ringen selber regieren wird. Und ist diese große, diese folgenreiche Thatfache etwa geeignet, die übrige Welt mit banger Sorge zu erfüllen? Gewiß nicht. Die maßvolle, selbstbewußte, auf Erhaltung des Bestehenden bedachte Demokratie, deren Richtschnur das Streben nach Gerechtigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ist kein Schreden, sondern eine Beruhigung für die Welt. Sie will keinen Krieg und weiß den Wiedervergeltungs-Gedanken, der das Lebensprincip jeder restaurirten Monarchie wäre, weit von sich. Das monarchische Europa, welches von seinen Ueberlieferungen schon so viel aufgegeben hat, wird sich an das königslose Frankreich gewöhnen müssen, wie dieses mit dem monarchischen Europa aufrichtige Freundschaft halten muß, wenn es die eigene Existenz nicht gefährden will. Es wäre jedoch ungerecht, wenn wir unsere heutige Betrachtung schließen wollten, ohne des ausgezeichneten Mannes zu gedenken, der das französische Volk auf den neuen Bahnen, die es eingeschlagen, vorwärts geführt hat. Der Name Léon Gambetta glänzt wie ein hellstimmer Stern über dieser großartigen, ruhevollen, selbstbewußten Wahlbewegung. Seine hohe Beredsamkeit, sein edler Eifer wären erfolglos gewesen, wäre die Gesinnung der französischen Wähler ihm nicht in ganz natürlicher Weise entgegengekommen, aber die Zaghaften mit fortgezogen, die Schüchternen ermuntert, der Wahlbewegung das Gesetz und die Disziplin auferlegt, ihr einen energischen politischen Charakter aufgedrückt, ihr den vollen, gesunden geistigen Inhalt verliehen zu haben, das ist das Werk seiner rastlosen Arbeit, seiner rücksichtslosen patriotischen Hingebung. Wohl jedem Volke, in dessen Mitte Männer erheben wie Léon Gambetta, welche aus dem Bronze der Washington und Deaf gegossen sind!

Tages - Rundschau.

Berlin, 23 Febr. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung genehmigte das Abgeordnetenhaus einstimmig den Antrag Denzin, betreffend die demnächstige Verathung des Berichtes der Eisenbahn-Untersuchungs-Commission. Im Laufe der Debatte sprachen sich mehrere Redner gegen die dem Antrage beigegebenen Motive aus, hoben dagegen andererseits hervor, daß man dem Abg. Lascker eine Genugthuung schuldig sei und es geboten erscheine, dem Lande Klarheit über die Sachlage zu verschaffen. Hierauf wurde der Antrag Virchow, betreffend die Ausdehnung der Kreis- und Provinzial-Ordnung auf Rheinland und Westfalen, mit großer Majorität angenommen. Der Minister des Innern gab hierbei die Erklärung ab, daß bei Beurtheilung dieser Frage lediglich das sachliche Bedürfnis entscheidend sei, man müsse zuvörderst das Reform-Werk für die östlichen Provinzen durchführen, da dessen Zustandekommen ganz außerordentliche Schwierigkeiten veranlaßt habe, die Arbeitslast wäre eine so enorme, daß keine Zeit für die Vorbereitung noch weiterer neuer Gesetze bliebe. Durch die Revision der Kreisordnung, die Einrichtung der Verwaltungs-Gerichte, die Umarbeitung der Städte-Ordnung wäre die ganze Aufmerksamkeit, Mühe und Thätigkeit der Regierung in Anspruch genommen. „Sind wir damit fertig, werden wir selbstverständlich die Re-

formen auch auf die westlichen Provinzen ausdehnen.“ Die ausgesprochene Befürchtung ein reactionärer Wind möchte die Reform-Gesetzgebung für Rheinland und Westfalen umstoßen, erklärte der Minister für unzutreffend und hinfällig, siehe das Gebäude erst für die östlichen Provinzen, so werde es auch für die westlichen unverloren sein. Die Regierung gehe ihren bewußten Weg, müsse indeß freie Hand behalten.

24 Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Etats-Verathung fort. Im Laufe der Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern beantragte Lascker das Haus wolle seine Bereitwilligkeit erklären, schon die für das Jahr 1876 erforderlichen Gehälter zu bewilligen, um sämtliche Stellen des Ober-Verwaltungs-Gerichts selbstständig zu besetzen. Der Antragsteller führte die Nothwendigkeit aus, unabhängige Mitglieder dieses Gerichts zu wählen und nicht solche, welche dem Ministerium nahe stehen. Der Minister des Innern hebt dem gegenüber hervor, der gegenwärtige Zustand sei nur ein Uebergangs-Zustand, für welchen es nothwendig war, Beamte zu haben, die bereits mit dem Verwaltungs-Dienst vertraut waren. Der Minister des Innern bringt bei dieser Gelegenheit einen Gesetzentwurf, betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungs-Gerichts-Behörden im Geltungs-Bereich der Provinzial-Ordnung ein, und beleuchtet die Vorlage als Klarlegung einer bisher zweifelhaften Bestimmung der Kreis und Provinzial-Ordnung, namentlich in Bezug auf die Kompetenz und Thätigkeit des Kreis-Ausschusses. Im weiteren Laufe der Debatte trat der Minister des Innern des Centrums gegen die Polizei-Verwaltungen von Berlin und Köln erhobenen Anschuldigungen entgegen. Sämtliche auf der Tages-Ordnung stehende Etats-Posten, sowie der Ausgabe-Etat des Ministers des Innern bis incl. Capitel 98 werden ungekürzt bewilligt.

25 Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Lesung der übrigen Positionen des Etats des Ministeriums des Innern, die ungekürzt bewilligt wurden, desgleichen den Etat des Handels-Ministers. Die Positionen über die Baugewerke-Akademie, die polytechnische Schule und die Gewerbeschulen wurden zu weiterer Vorprüfung an die Budget-Kommission überwiesen.

Die öffentlichen Denkmäler Berlins sind beim Uebergange der fiskalischen Straßen und Plätze an die Stadt nicht mit eingegriffen, und ist damit der Kommune eine recht erhebliche pekuniäre Last erspart worden. Dagegen hat das Kultusministerium die Bitte ausgesprochen, daß die Stadt das Wasser zur Reinigung der Denkmäler unentgeltlich liefere. Der Magistrat ist unbedenklich hierauf eingegangen.

Breslau, 24 Febr. Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Ples gemeldet. Die Weichsel hat das Niederlande Land weilenweit unter Wasser gesetzt. Die Bewohner flüchten massenhaft. Der Eisenbahndamm zwischen Gotschalkowitz und Dzedzisz steht unter Wasser. Der Personenzug der Oberschlesischen Eisenbahn ist gestern Nachmittag bei Gieswitz entgleist. Dabei sind mehrere Personen verunglückt.

Magdeburg, 24 Febr. Bei Sachau in der Nähe von Wittenberg hat die Elbe einen Damm durchbrochen und eine große Ueberschwemmung verursacht. Bei Wittenberg hat sich gestern Abend ein Eisenbahn-Unfall ereignet, welcher dadurch herbeigeführt wurde, daß ein von Magdeburg abgehender Zug auf einem durch das Hochwasser durchweichten Damm einsank. Der Zug blieb liegen und mußten die Passagiere durch die Coupé-Fenster ihren Ausgang nehmen. Ein Schaffner trug Verletzungen davon. Die Bahnverbindung wird einstweilen durch Benutzung des alten, über den Friedrich-Wilhelms-Garten führenden Geleises hergestellt.

26 Febr. Die Noth in der Stadt Schönebeck, welche von der Ueberschwemmung am härtesten betroffen wurde, ist sehr groß. Von den 700 Häusern des Ortes waren 600 mehr oder weniger unter Wasser gesetzt, viele sogar bis an das Dach von den Fluthen

umgeben, so daß die Bewohner durch die Dachfenster das nackte Leben retten mußten. 30 Häuser sind eingestürzt, viele andere total verwüstet. Die Obdachlosen sind einstweilen in Schulen, in der Kirche und im Rathhaus untergebracht. Von hier und der ganzen Nachbarschaft sind Liebesgaben zur Vinderung der Noth gesendet, auch die Regierung und Privatvereine tragen ihr Möglichstes zur Unterstützung der Nothleidenden bei. Die Ueberschwemmung läßt jetzt allmählig nach der verursachte Schaden ist noch gar nicht zu übersehen. In der Magdeb. Ztg. wird ein Aufruf zur Hilfe veröffentlicht.

In der „Germania“ kommt der Fastenbrief des Bischofs Rätz, welcher in Straßburg wegen seiner Ausfälle gegen die Regierung unterdrückt wurde, nun dennoch zum Vorschein. Den greisen Kirchenfürsten scheint man während seines letzten Aufenthalts in Rom nach Kräften bearbeitet zu haben. Er galt als einer der gemäßigtesten unter den Prälaten des deutschen Reiches, jetzt ist er unter die rabiatesten avancirt, und man legt dieser Verwandlung nicht mit Unrecht eine gewisse Bedeutung bei. Die bevorstehenden Reichstagswahlen werden angesichts derselben in Elsaß-Lothringen schwerlich ein günstiges Resultat ergeben, und die alte Kameradschaft zwischen der Protestpartei und den Ultramontanen gewinnt durch diese bischöfliche Manifestation einen neuen Kitt.

Wien, 24 Febr. Das Botum des Abgeordnetenhauses in den beiden gestern verhandelten Eisenbahnfragen ist von mehr als ephemerer Bedeutung. Die Stimmen der Presse, welche heute über dieses Botum vorliegen, sind einmüthig in dem Urtheil, daß die unvermeidliche Folge desselben eine schwere Schädigung des österreichischen Eisenbahncredits und daß die Position, welche das Parlament mit dieser Abstimmung gegenüber der wirtschaftlichen Nothlage eingenommen hat, zu tadeln sei. Manche wollten unter den Folgen der Abstimmung auch bereits eine veränderte politische Constellation erblicken, bald ist es der Handelsminister selbst, bald der General-Direktor des Eisenbahnwesens, v. Nördling, dessen Stellung man als erschüttert bezeichnet. Das mögen freilich nur Vermuthungen und Combinationen sein, gewiß aber ist, daß das Eisenbahnprogramm des Herrn v. Chlumetz einen harten Stoß erhalten hat, und daß in dem gestrigen Botum des Abgeordnetenhauses, sofern überhaupt parlamentarische Grundsätze auf dasselbe anwendbar sind, eine Verurtheilung dieses Programmes erblickt werden muß.

Wiederholt haben wir Nachrichten aus der Türkei verzeichnet, schreibt die „N. fr. Pr.“, welche darauf hindeuten, daß die Pforte ihre kriegerischen Rüstungen fortsetze, obwohl der Aufstand in der Herzegowina und in Bosnien sichtlich schwächer und ungefährlicher wird. Der bedrängten finanziellen Lage des Reiches ungeachtet, sind erst neulich wieder vierundzwanzig Reiter-Bataillone des letzten Aufgebots unter die Fahnen gerufen worden, ihre Bestimmung aber ist nicht der Schauplatz der Empörung, wo sich ohne dies schon mehr Truppen befinden, als man versorgen kann, sondern der nördliche Theil von Albanien. Dort steht schon eine ansehnliche Truppenmacht, deren Zweck kein anderes sein kann, als die Grenzbut gegen Montenegro. Wie dies kleine Land sich seit dem Ausbruch des herzegowinischen Aufstandes betragen wie es, allem Völkerrecht Hohn sprechend, fort und fort ganze Schaaeren seiner raub- und raufstüftigen Söhne den Insurgenten zu Hilfe sendete, darüber wollen wir, weil die Thatfache feststeht, kein Wort mehr verlieren. Schon längst war in Konstantinopel davon die Rede, die Türkei müsse und werde einen entscheidenden Schritt gegen Montenegro unternehmen. Als der neue Oberkommandant Ahmed Mukhtar Pascha nach der Herzegowina abging, schrieb unser Correspondent am Bosporus, der Pascha habe Befehl, unter gewissen Umständen in Montenegro einzurücken. In den diplomatischen Kreisen Peras erzählt man seit Wochen von einem bevorstehenden türkischen Ultimatum. Nun scheint der Schlag, den man fortwährend ankündigte, in der That

Freund meines Herrn,“ antwortete ich bescheiden, doch fest und dreist seinen Blick erwidern.

„Stephan“ sagte er nach einer Weile, der Graf verlangt von mir eine Zusammenkunft auf heute Abend in einem geheimen Spiel-Lokal, ich bin kein Feigling, wo es gilt, offen und ehrlich, Auge in Auge mit meinem Feind, doch den Schlupfwinkel bubischer Hinterlist fürchte ich. Ich glaubte vorhin, daß Sie Ihrem Herrn unser Gespräch mitgetheilt hätten und folgerte daraus diese sonderbare Einladung.

Ich schüttelte ernst den Kopf und erwiderte: Ich bin es gewohnt Herr Renoard, nur Mißtrauen zu ernten, wo ich auf Dankbarkeit hoffte, es überrascht mich deshalb nicht, doch gehen Sie ohne Furcht heute Abend hin, ich habe Befehl meinen Herrn nach jenem Lokal zu begleiten und werde über Sie wachen.

Er versank in ein tiefes Nachdenken, schüttelte oft den Kopf und murmelte: „Ich kann nicht hingehen, zum ersten Male winkt mir das seligste reinste Glück — und er wird mich für einen Feigling halten, o nur einen Freund in dieser Rathlosigkeit, dem ich ganzlich vertrauen konnte. Geliebte, Heilige, vergieb, vielleicht gilt es, die verruchte Mörderthat auf ewig von Deinem zerkretenen Herzen abzuwenden.“

Er war offenbar von Sinnen, der gute Kaufmann, oder hatte wenigstens meine Gegenwart ganzlich vergessen, denn plötzlich strich er sich über die glühende Stirn und sagte dann fast athemlos: „Ach, Sie sind noch da Stephan, was habe ich gesprochen,

nicht wahr, irres Zeug wie man es von einem Fieberkranken hört, und ich, ich bin krank, ach, sehr krank.“

Jetzt dachte ich, ist es Zeit, er ist muthlos und greift nach einem Strohhalme der Hoffnung, mit dem treuherzigsten Zorn, die Hand auf die Brust gelegt, um meinen Worten mehr Nachdruck zu geben trat ich zu ihm hin und sprach: Ja, Sie sind sehr krank, mein bester Herr, doch Berzweifeln hieße hier feige und zugleich unrecht handeln. Kann ich Ihnen vielleicht nützlich sein, befehlen Sie über mich, auch geringe Kräfte vermögen oft sehr viel.

„Da sprang er wie besessen auf, packte mich bei beiden Schultern und rief: „O könnte ich Dir vertrauen, mit Gold würde ich es lohnen, nicht wahr, so schlecht kannst Du nicht sein, mich zu verrathen, einen solchen Abgrund birgt Deine Brust nicht doch sicher will ich mich stellen, so schwöre denn Stephan, schwöre vor mir und dem Angesicht Gottes, bei Deiner Seelen Seligkeit, mich nicht dem Grafen zu verrathen.“

„Und Du schwurst diesen heiligen Eid mit kaltem Blut der Hölle?“ unterbrach Julian den Erzähler mit funkelnden Augen und halb erstickter Stimme.

„Ich schwur ihn allerdings“ sagte Stephan mit entschuldigender Kaltblütigkeit, mir war in jenem Augenblick nur meine Rache heilig, was lag in der armen seligen Formel, die ich wirklich mit ungeheurer Salbung dem tollen Stinder nachbetete. Als ich ganz ernsthaft damit zu Ende war, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als ein Billetchen zu schreiben, recht zart

füß und duftend, das er mir mit der dringenden Bitte einhändigte, es noch vor Abend selbst in die Hände der Gräfin zu legen, er zitterte wieder sehr heftig und sagte leise, Stephan, ich lege das Glück zweier Menschen in Deine Hand, wehe Dir, wenn Du mich verrathen könntest.“

„Und mein Herr?“ fragte ich, welche Antwort soll ich ihm bringen?“

„Sage ihm, ich würde mich einstellen.“

„Bei das war ein glücklicher Tag für uns, das rosige Billet wanderte in des Grafen Brieftasche, wo er es vielleicht noch aufbewahrt. Die tugendhafte Gräfin beabsichtigte an diesem Abend dem Kaufmann ein Rendezvous zu geben und mußte vergebens warten.“

Es war neun Uhr Abends, der Graf klingelte, wir fuhren nach der modernen Hölle. Unser Freund Renoard war pünktlich, er spazierte bereits in dem glänzenden Saale mit großen Schritten auf und nieder, er warf einen fragenden Blick auf mich, den ich mit einer leichten bejahenden Kopfbewegung erwiderte, und trat dann rasch auf den Grafen zu, der ihn mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte, seinen Arm vertraulich ergriß und im leisen Gespräche mit ihm in dem noch menschenleeren Saale auf und abwandelte. Ich zog mich aufmerksam beobachtend in einen entfernten dunklen Winkel zurück, und nicht lange wahrte es, so standen Beide, ohne mich zu bemerken, in meiner Nähe still, und ich konnte Alles von ihrer Unterredung belauschen. (Fortsetzung folgt.)

gefallen zu sein. Wie der Bafret meldet, hat die Pforte an Montenegro und gleichzeitig an Serbien, das ja in Bezug auf die bosnische Erhebung auch nicht basenrein ist, jetzt wirklich ein Ultimatum gerichtet. Die beiden Fürstenthümer werden aufgefordert ihre in den Reihen der Sufurgenten befindlichen Unterthanen sofort zurückzurufen, widrigenfalls die türkischen Truppen in Serbien und Montenegro einmarschieren würden.

— Das Journal „Officiel“ der französischen Republik enthält die bereits telegraphisch avisirten Decrete, durch welche der Justizminister, Herr Dufaure, zur Uebernahme der Vice-Präsidentschaft des Conseils und zur interimistischen Führung des Ministeriums des Innern berufen wurde. Dasselbe Decret enthält auch die Mittheilung, daß der Marschall Mac Mahon die Demission Buffet's und de Meaux' angenommen habe der Letztere jedoch fortfahren werde, das Portefeuille des Ackerbaues bis auf Weiteres zu behalten. Herr Buffet hat sich bereits am Donnerstag Abend nach seiner Heimat, dem Vogesen-Departement begeben.

— Die Bewilligung der Demission Buffet's ist, einer Mittheilung der „Independance Belge“ zufolge, vom Marschall nicht ohne einiges Zaudern ertheilt worden. Die militärischen Elemente der Umgebung Mac Mahon's, sowie Buffet und dessen Freunde wollten den Marschall zu einer Politik des Widerstandes verleiten. Broglie, den man zu Rathe zog, soll sich jedoch ebenso energisch wie Decazes, Léon Say und Dufaure gegen eine solche Politik ausgesprochen, und schließlich die gesunde Vernunft Oberhand gewonnen haben. Es scheint fast, als wenn der Duc de Broglie, schmiegsam wie er einmal ist, sich selbst in die echte und wahre Republik fügen wollte.

— Ein vom Schweizer Arbeiterbund an die französische Gesandtschaft in Bern gerichtetes Schreiben protestirt im Namen von 7000 Schweizer Arbeitern gegen die unmenschliche Härte, welche von den Behörden in Neu-Caledonien bei der Behandlung der ehemaligen Communards als Richtschnur diene. Derselbe sei nicht nur ein Schandfleck für die französische Nation, sondern für die ganze Civilisation, deren Hauptträger sie ja sein wolle. „Jeder denkende und fühlende Mensch empört sich“, heisst es unter Anderem in diesem Schreiben, „über die Grausamkeit, mit der von Behörden der französischen Republik eine politische Handlung nicht bestraft — nein gerächt wird. Selbst diejenigen, welche den Communarden-Aufstand vom 18. März 1871 verurtheilen, verurtheilen noch weit mehr die Brutalitäten, welche eine siegreiche Regierung über die besiegten Revolutionäre verhängt.“ Zu der Meinungsäußerung der Allgemeinen Zeitung, daß dieser Schritt erfolglos bleiben dürfte, bemerkt die Woffische Zeitung, daß solche Meinung wohl vor dem Bekanntwerden des Wahleresultates in Frankreich geäußert wurde.

Deal, 24 Febr. Die Leichenschau-Jury wegen der mit dem „Strathelyde“ verunglückten Personen hat einen Wahrspruch auf Tödtung gegen den Kapitän der „Franconia“ Reyn abgegeben, das Weiterfahren ohne Hülfeleistung, sowie das Verhalten der Bemannung des Schleppers „Palmerston“ gemißbilligt. Gegen Kapitän Reyn wurde, wie bei allen Wahrsprüchen auf Tödtung ein Haftbefehl erlassen. Gegen 1000 Pfund Bürgschaft wurde er jedoch auf freiem Fuß belassen.

— Die englischen Blätter beglückwünschen mit großer Enthusiasmus und Herzlichkeit die republikanische Partei in Frankreich zu dem glänzenden Erfolge,

mit dem die staatsmännische Haltung ihrer Führer, vor Allem Gambetta's, und die Mäßigung und politische Mannszucht der Wähler durch die Wahlen zur National-Versammlung gekrönt worden.

— Unter dem italienischen Clerus entwickelt sich eine ansehnliche Partei, welche dem päpstlichen Verbot zum Trotz sich an den Parlamentswahlen theilnehmen möchte. Der Bischof von Pavia setzt in seinem Blatte, „Scuola Cattolica“, die besondern Vortheile auseinander, welche die französischen Clericalen aus ihrer Vertretung in der Kammer zu ziehen wissen. Er schreibt: „Es ist durchaus nicht absolut unmöglich, daß die italienischen Katholiken auch Abgeordnete und Senatoren werden können, da der Papst doch früher oder später veranlaßt werden möchte, zu sagen: Geht mit meinem Segen ins Parlament und kämpft für die Rechte der katholischen Kirche!“

— Die carlistische Armee ist auf wenig mehr als 20 000 Mann zusammengeschmolzen und angeblich so gut wie zerstückt. Don Carlos stinkt auf Mittel und Wege, wie nach Frankreich zu entkommen. Dies wird ihm zweifelsohne gelingen. Selbst die Lokalität, wo der Uebergang stattfinden wird, läßt sich mit dem Finger auf der Karte bezeichnen, sie befindet sich wohl zwischen Vera und Conterabia. Alfonso's Regierung gedenkt nicht, sich durch eine Gefangenahme des schuld beladenen Präsidenten Verlegenheiten zu bereiten. Sie würde ohnehin niemals den moralischen Muth besitzen ihn zu behandeln wie er selber mit zahllosen Unglücklichen gethan. Das Land Böhmen wird ihn noch als Rentier und Landjunker sattfam kennen lernen.

Kirchliche Nachrichten.
Aufgeboten wurden am Sonntag den 27. Februar d. J.
Der Mühlenbesitzer S. J. Zahrmann zu Briesenhorst mit Jungfrau R. C. S. Schreffer hiersebst.
Der Schmiedemeister R. Koch zu Berlin mit Jungfrau J. Schadow hiersebst.
Der Tafelbeder G. Dehmel mit Jungfrau E. Bernicke hiersebst.
Am Freitag den 3. März cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion Hr. Superintendent Strumpf.
Gutes Weizen-Heu, sowie Roggen- und Hafer-Stroh hat zu verkaufen
E. Schmidt, Turnplatz 11.

Punsch-Extract,
eigenes Fabrikat
à Flasche 22½ Sgr. excl. Glas,
ff. Arrac de Gôa,
à Flasche 25 Sgr.,
ff. Rum,
à Flasche 25 Sgr.,
Ananas in Zucker,
Pomeranzen-Extract
zu Bowlen,
empfehlen
Carl Klug.
Pfannenkuchen,
Bräzeln,
sowie Schaum-Bräzeln vom feinsten Wiener Mehl in der Bäckerei von
C. Becker.

Zur Fastnacht
empfehlen
fr. Pfannenkuchen
mit verschiedener Füllung, sowie
fr. Spritzkuchen
die Conditorei
von **Carl Klug.**

Güthler's Brauerei.
Zur Fastnacht frisch eingekochten sauren Aal, eingemachte Schlag, Fleisch- und Leberwurst, ein feines Seidel Bayerisch Bier, hierzu ladet ein
B. G. O. L. Z.

Eingetretener Hindernisse
halber findet das angekündigte Concert erst am Freitag den 10. März cr. statt.
H. Stoeckert,
Lehrer am Stern'schen Conservatorium in Berlin

Mittwoch den 1. März d. J.,
Abends 8 Uhr,
in der
Hula des Gymnasiums
Plattdutsche Vorlesung
von
Friedrich Gloede.
PROGRAMM.
De Reif' nach Bellingen } Fritz Reuter.
Ut mine Stromtid }
Ut't Dorp (Bon'n ollen Numarker).
Lanschen un Rumels (Fritz Reuter).
Nummerirte Einlaß Karten zu 1 Mark für Schüler zu 50 Pf. sind zu haben in der Schönlies'schen Cigarren-Handlung und der Schaeffer'schen Buchhandlung.
Die zweite Vorlesung — mit verändertem Programm — findet Freitag den 3. d. Mts. statt.
Karten für beide Abende kosten 1,50 Mark, für Schüler 75 Pf.
Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge.

Vereins-Verband.
Donnerstag den 2. März d. J.,
Abends 8 Uhr,
in
Gesellschafts-Hause:
Plattdutsche
Vorlesung
von
Friedrich Gloede.
Vielfache Mißbräuche haben uns veranlaßt, den Mitgliedern der sieben Vereine Behufs Besuchs der Vorträge
eigene Verbandskarten
anzustellen. Nur diese berechtigen zum Eintritt in unsere Versammlungen, und sind zur Vermeidung von Aufenthalt von jedem Mitglied beim Eintritt bereit zu halten. Diejenigen Mitglieder, welche bis Donnerstag früh noch nicht in Besitz derselben gelangt sind, wollen sich sofort bei unserm Schriftführer Buchhändler Richard Schaeffer melden.
Der Vorstand.

Pfannen- und Spritzkuchen, Storchnecker
empfehlen die Conditorei von
Rudolph Baethke.

Zur
Fastnachts-Feier
empfehlen
Pfannenkuchen
mit verschiedener Füllung und
Spritzkuchen
in bekannter Güte
H. Kadoch.

Magdeb. Sauerfohl
empfehlen
Adolph Klockow.

Preussischer Hof.
Heute Dienstag zur Fastnachtfeier
Tanzvergnügen.
Anfang 7 Uhr.
Otto Fiocati.
Wintergarten.
Gesellschaft d. Gemüthlichkeit.
Morgen Mittwoch den 1. März
Beisammensein.
Krüger.

Landsberger Actien-Theater.
Dienstag den 29. Februar cr.
Krethi und Pfehli.
Fastnachtspoffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von Kalisch.
Musik von A. Conradi.
Regie Hr. Dessau.
1 Bild
Bei stillen Leuten.
2 Bild
Schatten künftiger Ereignisse.
3 Bild
Eine alte Liebe.
4 Bild
Der Meister in der Lehre.
5 Bild
Kuirt.
6 Bild
Unterricht für Erwachsene.
7 Bild
Passiver Widerstand.
8 Bild
Moralische Eroberungen.
9 Bild
Allgemeine Erleuchtung.
als
Kaschke Herr Dessau } als
Wilhelm Fel Buchwald } Gäste
Mittwoch den 1. März cr.
Zum Benefiz für Fraulein
Elly Fürstenberg
einmaliges Gastspiel des Hrn.
Max Martersteig,
vom Stadttheater in Frankfurt a. D.:
Heinrich Heine.
Charakterbild in 3 Aufzügen von A. Wels.
als
Harry Herr Martersteig } als
Hirsch. Herr Dessau } Gäste
Vorher

Sie hat ihr Herz entdeckt.
Lustspiel in 1 Akt von W. Müller von Königswinter.
* * * Reinhold Herr Martersteig a. G.
Preise der Plätze:
Prosceniums- und Orchester-Logen
15 Sgr. 1 Parquet, Balkon und 1 Rang
10 Sgr. 2 Parquet 7½ Sgr. Parterre
5 Sgr.
Billet-Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1 Parquet und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann Siepmannsohn, am Markt), 1 Parquet und 1 Rang links (Herr Kaufmann Pottliger, Richstraße), 2 Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren-Handlung).
Billets für Prosceniums und Orchester-Logen, sowie Balkon sind finden-
platz No. 11, eine Treppe, zu haben.
Kassen-Öffnung 6½ Uhr Anfang 7½ Uhr.
Heinrich Brüning, Director.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung der Kaiserlichen Normal-Eichungs-Commission fällt vom 1. Februar d. J. ab die Gewährung von Rabatt in irgend einer Form weg, und hat der Tarif für Fälschung eine Aenderung erfahren, was hierdurch zur Kenntniss des Publikums gebracht wird.
Landsberg a. W., den 23. Febr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Stelle des außerhalb der Stadt verlegenen Gärtners Forch ist der Sattlermeister Walter zum stellvertretenden Führer der 5. Abtheilung Spritzen-Druck-Mannschaften bestellt worden.
Landsberg a. W., den 25. Febr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen in hiesiger Stadtförst am Donnerstag den 9. März cr., Vormittags von 9 Uhr ab,
333 Stück eichene Nussenden,
199 Stück eichene Pfähle, 2 und 2,5 Meter lang,
120 Schock Speichen,
221 Stück birkenne Stangen,
im Wege des Meistgebots an Ort und Stelle verkauft werden.
Der Versammlungs-Ort ist beim Forsthaus.
Die Bekanntmachung der Verkaufs-Bedingungen wird im Termin erfolgen.
Zielentz, den 18. Februar 1876.
Der Magistrat.

Bau = Verding.

Die zum Abbruch der massiven und Herstellung einer neuen hölzernen Thurm-Spitze auf dem Thurm hiesiger Concordienkirche erforderlichen Bauarbeiten und Materialienlieferung, veranschlagt auf 3522 Mark 25 Pf., sollen im Wege der Submission nach Maßgabe der in der Magistrats-Registrierung zu Rathhause zur Einsicht ausgelegten Bauzeichnungen, Kostenanschläge und contractlichen Bedingungen einem Bauunternehmer übertragen werden.
Verseelte Offerten mit Aufschrift sind bis
Sonntag den 4. März cr.
im rathhäuslichen Briefkasten abzugeben.
Landsberg a. W., den 24. Febr. 1876.
Der Gemeinde = Kirchenrath
hiesiger Concordien = Kirche.

Bekanntmachung.

Bei dem am
Donnerstag den 9. März cr.
in

Gr. - Fahlenwerder Holz-Verkaufs- Termin

Kommen zum Verkauf:
I. Belauf Richteblech,
a. Schlag Fagen 43:
circa 300 Stück Kiefern-Bauholz,
" 20 Rmtr. Kiefern-Rugholz II.,
" 20 Buchen-Scheit,
" 300 " Kiefern-Scheit,
" 150 " Kiefern-Stock,
" 150 " Kiefern-Reißig;
b. aus der Totalität (Trocken-einschlag):
12 Rmtr. Buchen-Scheit,
18 " Erlen-Scheit,
80 " Kiefern-Scheit,
30 " Kiefern-Knüttel,
c. aus Fagen 8:
16 Rmtr. Erlen-Rugholz;
II. Belauf Hufenbruch,
aus der Totalität (Trocken-einschlag):
circa 240 Rmtr. Kiefern-Scheit,
40 " Kiefern-Knüttel.
Richteblech, den 27. Februar 1876.
Der Oberförster.
Kellner.

Arndt - Denkmal - Loose,
Definitive Zeichnung 28. März cr.
Vorläufiger Gewinn-Plan.
Loose & 3 Mark vorrätig bei
Fr. Schaeffer & Co.

Zur Einsegnung empfehle

mein bedeutendes
Lager
in

schwer seidenen
Cachmir,

Grosfaisle und Casset,
sowie

reinwollenen schwarzen
franz. Cachmir,

Crêpe, Thybet,
Diagonal, Lasting,

Ripsen und Alpaccas
zu sehr

billigen Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe meines

Détail = Geschäfts ver-
kaufe sämtliche Her-
ren-, Damen- und Kin-
der = Stiefel, sowohl in

Leder, als auch in
Lasting

zu Fabrikpreisen.
Der Verkauf beginnt

Montag den 28. Febr. cr.,
Vorm. von 9 bis 12 und

Nachm. von 2 bis 5 Uhr,
in meiner Fabrik.
Julius Treitel.

Nähma-
schinen
bestbewähr-
ter Systeme,
neuester
Construc-
tion,

empfehle zu Fabrikpreisen.
Auguste Zeschke,
Mühlenstraße No. 7.

Eine starke, große, hochtragende
Ruh
steht zum Verkauf beim
Eigenthümer **C. Mögelin**
in Vohen.

Auf dem Wege von Lands-
berg a. W. nach Friedr.berg
ist eine Fußtasche verloren worden.
Führer erhält bei Abgabe derselben
1 Mark 50 Pf. Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Kaufmann Gutmann
in Fichtwerder bei
Döllens-Radung.

Am Mittwoch den 1. März cr.
findet Nachmittags 3 Uhr im Waisenhause
links eine General-Versammlung des
hiesigen Gustav-Adolf-Vereins statt.

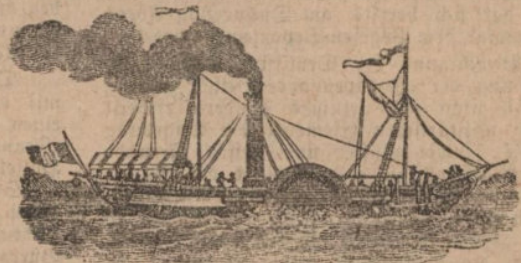
Gewerbe- und Handwerker-Verein.
Sonntag den 4. März, Abends 8 Uhr,
Stiftungsfest.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zeige dem geehrten Publikum ergebenst an,
daß ich mein
Kurzwaaren- und Wäsche-Geschäft
wieder nach dem Parade-Platz verlegt habe, und bitte um
geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Theodor Jobel.



Eröffnung
der **Stettin-Cüstrin-Frankfurter Dampf-
Schiffahrt.**

Schleppfähne nach Stettin und Frankfurt a. O.
liegen in Cüstrin vom 28. d. Mts. ab zur Aufnahme
von Gütern bereit.

Sämmtliche Verladungen geschehen auf Grund
unserer Verschiffungs-Bedingungen vom 1. Januar 1875,
welche bei unserm Agenten,

Herrn C. L. Silling in Cüstrin,
wofelbst auch weitere Auskünfte ertheilt werden, gratis
zu haben sind.

Die Direction
der **Stettiner Dampf-Schlepp-Schiffahrts-
Actien-Gesellschaft.**

**Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland
in Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit . 288,150,000 Mk.
Davon 1875 neu eingetreten
3342 Personen mit 27,506,400 "
Bankfonds 69,800,000 "
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 "
Durchschnitt der Dividende der letz-
ten 10 Jahre 36,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1876 38 "
Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegenge-
nommen und vermittelt.

B. Schaeffer.

Auction.

Morgen
Mittwoch den 1. März cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen
in Dechsel

wegen Geschäftsaufgabe und Umzugs
halber öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung verkauft werden: Ein fast neues
Waarenschiff mit 4 Glaschiebthüren,
Laden-Einrichtungen zu Schnitt- und Ma-
terialwaaren, Badentische, Restbestände von
Kurz- u. Schnittwaaren; ferner: 1 Schreib-
pult, 2 Sophas, Spiegel, Tische, Stühle,
Spinde, Bettstellen, Küchengeräthe, Bil-
der, eisernes und irdenes Geschirr, Deci-
malwaage nebst Gewichten, Schüssel, Siebe,
Fässer, ein Fähringwagen mit eiserner Achse,
Eisbänken und Tambour, ein Wagengestell
mit Berdeck und viele andere Wirthschafts-
gegenstände.

Itzig Herrmann's Wittve.

Zwei schwarze Tüchdröcke, zum Einseg-
nen passend, sind billig zu verkaufen
Probstei 3, eine Treppe.

Am Dienstag den 7. März d. J. treffe
ich mit einigen
20 Hirsch- und Reh-Geweihen
im Gasthof zum „goldenen Lamm“ am
Markt hiersebst ein, und will dieselben
preiswerth abgeben.
Aufenthalt nur einen Tag.
S. Lewindorff.

Produkten-Berichte vom 26. Februar.

Berlin. Weizen 175-213 Mk Roggen
146-160 Mk Gerste 132-177 Mk
Hafer 135-182 Mk Erbsen 175-210 Mk
Rübsöl 62,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus
44,4 Mk
Stettin. Weizen 196,50 Mk Roggen
143,50 Mk Rübsöl 64,00 Mk Spiritus
44,30 Mk
Berlin, 25. Febr. Heu, Ctr. 3,25 -
4,50 Mk Stroh, Schock 49,50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Schmidt

Zur Frage der Fleischbeschau und Schlachthäuser.

1 Nachdem in No 10 d. Bl. an anderer Stelle an das eigene Geschäfts-Interesse der hiesigen Fleischmeister in Bezug auf Schaffung von Fleischbeschau und Schlachthäuser appellirt worden, in No. 23 und 24 ein schätzenswerther Beitrag historischer gesundheitslicher und sachlicher Natur über die brennende Frage gebracht worden, scheint es uns geboten, nun Umschau zu halten, was in dieser Angelegenheit im dießseitigen Regierungs-Bezirk auf diesem Gebiete geschehen. Wir hoffen durch konsequentes Registriren von Thatsachen, die oft eine Beschämung für unsere Stadt in sich tragen, das Interesse an dieser Angelegenheit wach zu halten, und bald die Mittheilung bringen zu können, daß von der städtischen Sanitäts-Deputation dieser für die Gesundheitspflege Landsbergs so wichtigen Sache näher getreten worden.

Im West-Sternberger Kreise hat der Landrath Böhls in Drossen begonnen, das Gutachten der Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Viebzinalwesen vom 22. Decbr. v. J. (betreffend die Benutzung der Bestandtheile trichinienhaltiger Schweine) bruchstückweise im „Kreisblatt“ zu öffentlicher Kenntniß zu bringen.

Eine Polizei-Verordnung mit Orts-Statut, betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, ist auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 vor Jahresfrist erlassen in Sorau, zu Ende 1875 in Guben, und am 17. d. Mts. in Schwiebus. In der Zeit vom 9. Januar bis 5. Februar d. J. sind in Guben 7 Fleischbeschauer 534 Schweine auf Trichinen untersucht und ist davon 11 Stück trichinös befunden worden.

In Cottbus publicirte vor Kurzem die Polizeiverwaltung eine Bekanntmachung, wonach die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen nicht genügenden Schutz gegen Trichinose gewähre, das gehörige Kochen, Pökeln und Räucherndes des Fleisches als sicherstes Schutzmittel empfohlen wurde. Die „Gub. Ztg.“ bekämpft diese Verordnung, weil sie die schon vielfach eingeführte Fleischschau ungerechtfertigter Weise als illusorisch hinstelle.

Die Schlachthaus-Frage ist bis jetzt nur in Guben erörtert. Die zahlreich besuchten Versammlungen des dortigen Bürger-Vereins vom 14. und 21. d. Mts. haben sich lebhaft damit beschäftigt, und nach vorausgegangenem Vortrag und Debatte beschlossen, bei dem Magistrat zu petitioniren um Erbauung eines Schlachthofes. Die Nothwendigkeit wird mit einem Hinweis auf das Beispiel der nur wenig größeren Stadt Liegnitz motivirt. Wir geben zum Schluß die dort aus dem 75er Verwaltungs-Bericht von Liegnitz citirte Stelle hier auch wieder.

„Der Schlachthof in Liegnitz ist auf Beschluß der dortigen Behörden, in Anerkennung der Nothwendigkeit eines solchen, als Gemeindefaust erbaut worden. Man hat einerseits denselben nicht zum Gegenstande einer Privatspekulation machen wollen, andererseits aber den Standpunkt der Unpartheilichkeit und einer gewissenhaften Controle nicht aufgeben wollen. Der Schlachthausbetrieb ist dortselbst ein Zwangsrecht gegen Alle, sowohl Private als Schlächter, da nur dadurch der beabsichtigte Zweck ganz erreicht wird. Was die Frage betrifft, ob und welche Entschädigungen an die Schlächter für die Aufgabe ihrer Schlachtgerechtigkeit zu zahlen seien, so ist dieselbe vom juristischen Standpunkte überhaupt anfechtbar, da so viel bekannt, denselben keine wirklichen Concessionen erteilt sind. Aber abgesehen hiervon, so steht so viel fest, daß bei den später zu erwachsenden Schlachtgebühren der einzelne Schlächter hierfür das Schlachtgeschäft selbst nicht ausführen, kann und daß bei einer Schlachthof-Anlage die Abgänge viel vortheilhafter zu verwerthen sind. In Liegnitz sind an die Schlächter gegen die Aufhebung der Schlachtgerechtigkeit keine Entschädigungen gezahlt worden. Der Eigenthümer Schlachthof ist im großartigen Style erbaut, er enthält ein Beamtenhaus, ein Schlachthaus für Rinder, ein solches für Schweine, eine Kadonnenwäscherei, einen Maschinenraum und zwei Ställe nebst Remisen etc. Die sämmtlichen Anlagekosten betragen 188,000 M. An Schlachtgebühren wurden pro 1875 erhoben 15,810 M. incl. 810 M. Pachzins, und zwar für ein Rind 2 M., für ein Schwein 80 Pf., für ein Kalb oder Hammel 30 Pf. Geschlachtet wurden 2212 Rinder, 7218 Schweine, 8004 Kälber und 5666 Hammel. Die Ausgaben betrugen incl. 4 1/2% Verzinsung des Anlagecapitals und 1% Amortisation 15,810 M., so daß die Einnahmen zu deren Bestreitung vollständig ausreichten.“

Vom Wasserstand der Warthe.

—r Theils nach der „Pos. Ztg.“, theils nach offiziellen Berichten der Königl. Wasserbau-Inspektion Gützin an das hiesige Verhant, theils aus eigener Anschauung stellen wir Folgendes zusammen.

In Neustadt a. W. (10 Meilen oberhalb Posen's) hatte am 26. d. Mts. das Wasser die Höhe von 13 Fuß 8 Zoll erreicht und der Eisgang soeben begonnen. Am 27. 4,42 Meter.

Von Schrimm am 25. die ganze Umgegend und auch Stadttheile unter Wasser gesetzt, und durch den starken Eisgang 2 Brückenpfeiler erheblich beschädigt.

In Posen war die Warthe am 24. und 25. d. M. um 4 und 3 Fuß, d. h. bis auf 16 Fuß 8 Zoll ges.

flogen, dann aber bis zum 26. früh 8 Uhr nur um 10 Zoll, d. h. bis auf 17 Fuß 6 Zoll, am 27. schon wieder auf 17 Fuß 2 Zoll gefallen, am 28. auf 17 Fuß 8 Zoll abermals gestiegen. Inzwischen waren am 25. Abends von Glogau 50 Pioniere unter Leitung eines Offiziers und 8 Unteroffiziere mit Pontons, behufs Sprengung des Eises, angekommen und haben nach angestrengter Arbeit fast ihr Ziel erreicht. Zur Unterbringung der durch die Ueberschwemmung obdachlos gewordenen Familien der Wallst. Straßen, sowie zu deren Unterstüßung mit Lebensmitteln hat sich am 23. d. M. eine städtische Kommission konstituit, welche von 8 bis 12 Uhr Vormittags und Nachmittags 2 bis 4 Uhr tagt und bis zum 26. Abends 157 Familien mit 648 Köpfen in von der Stadt, von Civil- und Militär-Behörden zur Disposition gestellten Gebäuden und Baracken untergebracht hatte. Das Marien-Gymnasium war gestern noch geschlossen.

Der Pegelstand von Birbaum war am 26. Mittags 2,93 Meter, am 27. Morgens 8 Uhr 4 Meter, gestern hier angelangten Privatnachrichten zufolge soll die dortige Brücke dem Eisgang erlegen sein.

In Schwerin a. W. betrug die Höhe der Warthe am Sonntag Morgen 8 Uhr 3,11 Meter.

Bei uns in Landsberg a. W. haben wir die Pegelmessungen vom 23. Mittags mit 2,21 Meter, vom 25. Mittags mit 2,45 Meter, vom 27. Abends 5 Uhr mit 2,95 Meter und vom 28. Nachmittags 2 Uhr mit 3,45 Meter (11 Fuß) über Null zu verzeichnen, so daß also seit Freitag die Warthe um 1 Meter gestiegen ist. Ein theilweiser Eisgang hatte schon bis Sonnabend langsam und allmählig stattgefunden. Am Sonntag Abend riß sich der letzte größere Theil der Decke los, und war am gestrigen Tage starker Eisgang wahrzunehmen. Schon seit Freitag sind die niedriger gelegenen Gärten, Holz- und Fabrikplätze der Dammvorstadt zum Theil unter Wasser gesetzt. Aus der nächsten Umgebung sind uns bis Schluß des Blattes noch keine Nachrichten zugegangen. Dagegen können wir die Pegelmessung vom 27. bei Streitwalde (Kriesch) mit 9 Fuß, bei Herrenwerder (Sonnenburg) mit 2,60 Meter verzeichnen.

Zum Schluß geht uns die Mittheilung zu, daß die Oder bei Glogau am 27. die Höhe von 4,76 Meter erreicht, in Glogau den Wasserstand von 1871 um 2 Fuß überholt hat.

Total- und Kreis-Nachrichten.

—r Der Gymnasiallehrer Dr. Löhde ist von der evangelischen Kirchengemeinde zu Döbel bei Halle a. S. zum Prediger gewählt, der Königl. Eisenbahn-Bau-Inspector Magnus in gleicher Eigenschaft nach Berlin, und an seine Stelle der Königl. Eisenbahn-Baumeister Nicolassen hierher versetzt, die Portepée-Fähnrich Uhden und Schmidt vom Feld-Art.-Reg. No. 18 sind zu außerordentlichen Secunde-Lieutenants ernannt.

—r Morgen Abend 8 Uhr findet die erste plattdeutsche Vorlesung Friedrich Gloede's in der Aula des Gymnasiums statt. Eintrittspreis pro Person beträgt 1 Mark, bei Subscription für beide Abende 1,50 Mark (siehe Inseratentheil).

—r Das diesjährige Vergnügen des Kaufmännischen Vereins fand am 26. d. Mts. im Aktien-Theater unter Theilnahme von ca. 120 Personen statt. Von dem — in dieser Art, so viel wir wissen, ersten — Abendessen, welches der zeitige Restaurateur herzustellen hatte, rühmt man allseitig Qualität und Preiswürdigkeit, ebenso von Getränken und Bedienung. Zur Aufführung kamen „1733 Zhlr 22 1/2 Sgr.“ und „Hanni weint“.

—r In Bezug auf die mit morgen in Kraft tretenden neuen Bestimmungen für den telegraphischen Verkehr wird uns dankenswerther Weise von der hiesigen Kaiserl. Telegraphenstation eine Verfügung der General-Direktion vom 16. d. Mts. zugestellt, welche wir im Anschluß an unsere bez. Mittheilungen im Hauptblatt der No. 24 — wie folgt — auszugsweise benützen. Diese Verfügung betrifft die schon gemeldete Annahme von Telegrammen durch den Telegraphenboten. Die Letzteren haben nicht nur vorausbezahlte Rückantworten, sondern Telegramme jeder Art, welche der Empfänger eines Telegramms unmittelbar nach dessen Empfang absenden will, zur Mitnahme an das Telegraphenamt anzunehmen. Es braucht also das mitzunehmende Telegramm in keiner Weise mit dem angefangenen zusammenzuhängen. Ist der Bote gleichzeitig mit der Bestellung mehrerer Telegramme beauftragt, welche noch nicht sämmtlich zur Bestellung gelangt sind, so hat er dem Aufgeber davon Mittheilung zu machen. Die hierfür in Anwendung kommende Beförderungsgebühr von 10 Pf. wird auch für vorausbezahlte Rückantwort erhoben. Der ganze zur Erhebung kommende Betrag kann dem Boten entweder baar oder in Telegraphen-Freitmarken betgeben, bezw. auf das Telegramm aufgelegt werden. Zur Ausstellung einer Quittung ist der Bote nicht befugt, ebensowenig ist er berechtigt, die Frankaturziffer anzugeben. Die Gebühren richtig zu berechnen, ist nur Sache der Aufgeber, und werden die solcher Art eingeleisteten Telegramme bei der Annahmestelle ungenügend frankirt gefunden, so werden (falls die Deckung des fehlenden Betrages Seitens des Aufgebers etwa nicht als genügend gestrichelt anzusehen sein sollte) dieselben zurückgelegt, der Aufgeber aber davon benachrichtigt.

—r Der Landsberger Credit-Verein ist in der glücklichen Lage, nach starken Abschreibungen und reichlicher Dotirung des Reservefonds (mit 7700 M.) noch

eine Dividende von 6% für das Jahr 1875 vertheilen zu können. Die Mitglieder-Anteile betragen z. B. 258,536 M. und der Reservefonds 25,441 M.

—r Das morgen Mittwoch zum Benefiz von Fräulein Furfenberg in Scene gehende Stück „Heinrich Heine“, von Dr. A. Mels, worin Herr Martersteig, jugendlicher Held und Liebhaber am Theater zu Frankfurt a. O., die Titelrolle als Gast, und die Benefiziantin die „Ottilie“ spielen werden, dürfte auf unsere Theaterfreunde eine erhöhte Anziehungskraft ausüben. — Herr Martersteig, der aus Gefälligkeit für die Benefiziantin diese Rolle übernommen, zählt dieselbe nach uns bekannt gewordenen Berichten zu einer seiner besten, und wird die Mitwirkung des Hrn. v. Langenheime in einer der Hauptrollen dem Gesamterfolge keinen Eintrag thun. Frä. Furfenberg hat als „Blanche“ in dem Scherensberg'schen Schauspiel „Die beiden Waisen“ erst kürzlich die Aufmerksamkeit des Publikums in ziemlich hervorragender Weise auf sich gezogen, und wünschen wir der jungen strebsamen Künstlerin trotz des unglücklichen, ja ominösen Mittwochs einen bessern materiellen Erfolg, als ein anderer Benefiziant 8 Tage früher in „Fiesco“ zu verzeichnen hatte.

—r Morgen Nachmittag findet eine außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—u— Von Berlin wird uns unter dem 26. geschrieben. Die in Ihrer letzten Friedberger — Correspondenz wiedergegebene Vermuthung der „Volkstz.“ in Sachen Rohleder wird wohl auf schwachen Füßen stehen. Allerdings scheint die Angelegenheit das Abgeordnetenhaus beschäftigen zu sollen. Ob Herr R. in diesem Stadium mehr Glück als bisher haben wird, aber ist sehr zweifelhaft, denn die Fortschritts-partei soll seine Sache sehr ernst geprüft und in einer Fraktionsversammlung beschlossen haben — nach Lage der Angelegenheit sich nicht für Herrn Rohleder erwärmen zu wollen!

—r. Bekanntlich hat der Reichskanzler in seiner letzten großen Rede (Reichstags-Sitzung v. 9. d. M.) u. A. sich dahin geäußert, „daß Jeder, der die „Kreuzzeitung“ halte und bezahle, sich indirekt an Lüge und Verleumdung theilhaftig.“ Dem neulich von Herrn v. Dietz-Daber gegebenen Beispiel folgend, haben neuerdings sich gegen den Fürsten Bismarck und für die „Kr.-Ztg.“ in einer Kollektiv-Abwehr 45 Ritter erklärt. Darunter — es sind in der Regel ganze Adelsstippen von 3—4 Linien vertreten — finden sich aus den Kreisen Friedeberg und Soldin nicht weniger als Vier, nämlich die Großgrundbesitzer v. Ritz-Lichtenow, v. Schmitzerldw-Gralow, von Wedell-Gerzlow u. Graf Hardenberg-Verchow.

—r. Volkszählungs-Resultate. Kreis Friedeberg 154,814 (davon fallen 14,155 Sw auf die Städte Driesen, Friedeberg und Woldenberg zusammen), die Vermehrung der Kreis-Einwohner gegen 1871 beläuft sich auf 24.

Berlinchen, 26. Febr. Die im „General-Anz.“ veröffentlichte „Jahres-Rechnung des Vorshuf-Vereins“ verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 125,787,15 Mk. als Gesamt-Umsatz, einen Reinertrag von 140,80,81 Mk., eine Mitglieder-Dividende von 6 1/2% = 7844,43 Mk., und eine seit 1874 um 19 Köpfe gewachsene Mitgliederzahl von 464 für Berlinchen und Bernstein.

Frankfurt a. O., 25. Febr. Die Befürchtungen, daß der bedeutende Schneefall der letzten Wochen und daß schnell darauf folgende Thauwetter nicht ohne böse Folgen für unsere Stadt bleiben würden, sind leider vollkommen gerechtfertigt gewesen. Durch die Wassermassen, die von den Anhöhen links der Oder heraufstießen, ist die Berlinerstraße in ihrem tiefer gelegenen Theil am Mittwoch vollständig unter Wasser gesetzt worden, so daß die unteren Wohnräume verlassen werden mußten und die Straßenverbindung nur durch kleine Nothbrücken bewirkt werden konnte. Dem schnellen und umsichtigen Einschreiten unserer städtischen Behörden, wie freundigen und rastlosen Thätigkeit unserer Feuerwehr ist es allein zu danken, daß größerer Schaden von jenem Stadttheile abgewendet worden ist. (Fr. ptr. W.)

Frankfurt a. O., 26. Febr. Der heutige „Publizist“ druckt nun auch die moderne Räuber-Geschichte aus dem „Berl. Tageblatt“ ab, und erklärt den Verfasser derselben für einen seltenen Lügner, indem er zwar die Thatsache des Bestehens der Kohlenzüge zugiebt, aber behauptet, daß dem Manöver durch Hinaussenden eines städtischen Polizeibeamten ein Ende gemacht sei.

Kirchhain, 22. Febr. Gestern fand hier eine Versammlung des Wahl-Vereins (r den Kreis Luckau) statt, die sich eines ziemlich zahlreichen Besuches von den Wählern aus Kirchhain, Dobrilug und der ländlichen Umgebung zu erfreuen hatte. In derselben hielt der Kreisgerichtsrath Voebell aus Luckau einen Vortrag über die Frage des Ueberganges der Eisenbahnen an das Reich. Der Redner gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahnen in Deutschland, sowie über die darüber ergangenen Gesetze, erörterte dann alle bei der in Rede stehenden Frage in Betracht kommenden Beziehungen der allgemeinen, strategischen, Handels- und Verkehrs-politik, und sprach sich schließlich seinerseits für den Uebergang der deutschen Eisenbahnen an das Reich aus. (Niedl. Anz.)

Bekanntmachung.

Ungeachtet unserer alljährlichen Anforderung in den Localblättern zur Einreichung der für uns bestimmten Rechnungen ist es neuerdings vorgekommen, daß uns eine solche über im Jahre 1873 entnommene Waaren erst jetzt zugeestellt wurde.

Die Forderung aus dem Jahre 1873 ist verjährt, deshalb haben wir die Bezahlung derselben abgelehnt.

Dies bringen wir mit dem wiederholten Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, uns alljährlich die Rechnungen pünktlich zustellen zu lassen, damit wir nicht öfter in die unangenehme Lage versetzt werden, ähnlich wie in dem vorliegenden Falle zu verfahren.

Landsberg a. W., den 26. Febr. 1876.
Der Magistrat

Gesellschafts-Haus.

Mittwoch den 1. März auf allseitiges Verlangen:
Zweites und letztes Carnevals-Concert

mit humoristischem Programm

1. Türkischer Marsch von Mozart
2. Ouvertüre zu Hannele weint und Hans lacht, von Offenbach
3. Variationen barlesques über das Fuchslied von Suppé
4. Schwarzwälder Uhren-Polka von Doppler

5. Bauern-Sinfonie von Mozart (in Costüm).
6. Ein Gänse-Marsch von Gungl
7. Ouvertüre zu „Die Trifahrt ums Gluck“ von Suppé
8. Krach-Polka von Offer
9. Der Christmarkt, Humoreske von Teichgräber.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets zu 40 Pf. an den bekannten Orten.

Nach dem Concert **Tanzfränzchen.**

F. Richter.

Der gerichtliche Ausverkauf

des
**Marschner'schen
Cigarren-Lagers**
findet nur noch heute und morgen statt.

S. Fränkel.

Für Damen!
Die neuesten und modernsten
Frühjahrs-Façons
in

**Jaquets, Fichus,
Salmas und Rädern,**

in den beliebtesten Stoffen, als Sammet, Cachemir, Victoria, Tuch und Waterproge, elegant und sauber gearbeitet, sind angekommen.

Preise sehr billig, aber fest.

Gustav Levy,

am Markt No. 9.
Die bei mir bestellten, nach Maß angefertigten Sachen treffen morgen ein.

Vorzüglich
gute schwarze
Tuche u. Buckskins
empfiehlt sehr preiswerth in großer Auswahl

S. Fränkel.

Goldfische

in prachtvoller Farbe habe wieder erhalten, und empfehle solche per Stück von 50 Pf. an

Heinrich Jsensee,

Poststraße 7

Kinderwagen,
in sehr reichhaltiger Auswahl empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

L. Wolff's Ww.,

Richtstraße 16

Mein großes Lager
Strick-Baumwolle
in nur guten Qualitäten empfehle zu billigen Preisen

Theodor Jobel,
am Parade-Platz

Ein gut erhaltener schwarzer Anzug, für einen Knaben zur Einsegnung, ist billig zu verkaufen. **Louisenstr. 26.**

Rubburg.

Heute Dienstag zur Fastnacht
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet

Fr. Müller.

**Lange's Kaffeehaus und
Restauration.**

Heute Dienstag zur Fastnacht findet bei mir

Tanzvergnügen
statt, wozu freundlichst einladet
Carl Lange.

Für ein gutes Orchester ist bestens gesorgt

Stargarder Reffing,
frische Sendung, bei
Julius Wolff.

Heute Dienstag und die folgenden Tage
vorzüglich feines und fettes
Ochsenfleisch
empfiehlt

Julius Spitz.

Durch
Gernahme
einer
Niederlage

bin ich im Stande,
das Pfund feinsten
Wein-Mostrich
mit
35 Pf.

abzugeben, welchen ich hiermit bestens empfehle.

August Bohne.

Unterleibs-Bruchleidenden
wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Löpsen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage **A. Günther, Köwenapothek, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.**

Beachtenswerth.

Eine Windmühle, bestehend aus 2 Mahlgängen (Franzosen und Cylinder) nebst sehr guten Gebäuden und guter Landung, ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres zu erfragen beim Bäckermeister **Herrn Metzky**

in Landsberg a. W., **Louisenstraße No. 4.**

Ein Flügel-Instrument steht billig zum Verkauf **Dammstraße 60.**

Eine Partie Waaren-Risten hat zu verkaufen **Theodor Sobel, am Paradeplatz.**

Meinen werthen Kunden, sowie meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von **Richtstraße No. 6** nach **Markt No. 9,** eine Treppe, verlegt habe.

C. Kirschke,
Herren-Kleidermacher

400 — 500 Thlr.

werden auf sichere Hypothek sofort oder später zu leihen gesucht
Auskunft in der Exped. d. Bl.

Wenn 2 fremde Gänse zugehen sollten, wolle sich melden bei **Hasse in Zehow.**

Auf dem Kaufmännischen Ball sind ein gesticktes Batist-Taschentuch, gez. „Anna“ und ein leinwandenes Taschentuch, gez. „A. S.“, verloren worden. Abzugeben bei **Carl Traugott Huth.**

Zur Fastnacht
empfiehlt

**Pfannentuchen u.
Schaum-Bräzeln**

R. Metzky,

Louisenstraße 4

Ein junger starter
Wallnuz-Baum

zum Verpflanzen ist sofort zu verkaufen bei
Fr. Burgass,
Handelsgärtner, Wall 4

Ein Petroleum-Roch-Apparat
ist billig zu verkaufen **Wall 34**

Vortrefflich guter Honig
ist zu haben

Wollstraße 40, eine Tr.

Das Dominium
Friedrichshoff
bei Dölitz sucht einen

Borschnitter,

welcher gleichzeitig den Torfstich mit übernehmen muß

Der Administrator Wruck.

Ein, auch zwei tüchtige Modell-Tischler und ein Metalldreher werden bei gutem Lohn nach außerhalb gesucht
Näheres zu erfragen bei
Ferd. Kirchner, Louisenstraße 22.

Ein ordentlicher
Knecht

findet sofort ein Unterkommen bei

Rogge

auf Gladower Heerofen

Ein Lehrling
kann zu Ostern d. J. eintreten bei

W. Henke, Klempnermstr.

Geübte Näherinnen, welche die feine Damen-Schneiderei erlernen wollen, sowie ein junges Mädchen zur unentgeltlichen Erlernung derselben, können eintreten bei
G. Knorr, Zehowstraße 31a.

Eine
tüchtige Verkäuferin,
die im Posamentier-Geschäft war, wird gesucht

Franz Rohde,

Stargard in Pommern

Eine Kinderfrau
wird zum sofortigen Antritt auf dem Lande zu mieten gesucht

Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein ordentliches und fräftiges Kindermädchen, am liebsten vom Lande, wünscht zum 2. April d. J.

Frau Anna Schulz, Güttrinerstr. 7.
Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird verlangt
Zehowstraße 40.

Ein junges Mädchen, welches das Wäsche-Einrichten zur Maschine erlernen will, kann sich zum 1. April d. J. melden
Richtstraße 65, 2 Tr.

Auch wird daselbst Wäsche jeder Art sauber und billig angefertigt

Ammen erhalten sofort feine Stellen
Monatlich 10 bis 12 Thlr.
Schriftlich zu melden in Berlin bei
Frau Meier, Schützenstraße 35.

Eine erfahrene Frau, welche den ganzen Tag über bei mir die Wirtschaft besorgen kann, sucht zum sofortigen Antritt,
**Frau Klempnermeister
Clara Braunsburger**

Ein Mädchen für Hausarbeit sucht zum 2. April **M. Winkler, Bergstr. 20.**

Eine Unter- und eine Oberwohnung ist zu vermieten u. zu Oftern oder zu Johanni d. J. zu beziehen **Dammstr. 42.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen
Dammstraße 24.

Versorgungs halber ist die Wohnung, welche der Herr Staats-Anwalt Fries inne gehabt, sogleich zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen
S. Krause, Friedebergstr. 1.

Eine möblierte Stube, mit und ohne Kabinet ist zu vermieten und entweder gleich oder später zu beziehen

Louisenstraße 21, 2 Tr.

Eine möblierte Stube ist sofort zu vermieten **Wall 7.**

Ein möbliertes Zimmer, parterre, ist vom 1. März ab zu vermieten
Güttrinerstraße 13.

Ein möbliertes Zimmer ist zum 1. März d. J. zu vermieten
Richtstraße 64.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen
Louisenstr. 40, 2 Treppen

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Am 18. Februar cr. starb in Colmar im Elsaß der Garnison-Bäckermeister

**Adolph Ernst
Hermann Nicol,**

Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Louis Nicol, in einem Alter von 36 Jahren an Lungenentzündung.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Berlin, den 27. Februar 1876.

Die Hinterbliebenen

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß am 27. d. Mts., Morgens 3 Uhr, der Schneidermeister

Robert Luckwaldt,

nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause **Wollstraße No. 23** aus statt.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders und Schwagers, des Fabrik-Arbeiters **Wilhelm Bernhagen**, insbesondere dem Herrn Prediger Funke für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, unsern besten Dank. Die Hinterbliebenen

Unserm Freunde

Siegfried Hessel

zu seinem gestrigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch! daß die ganze Mühlenstraße wackelt und wackelt, und Hessel daneben zappelt

C. K. A. W. E. T.

Bekanntmachung.

In der auf

Mittwoch den 1. März cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

anberaumten außergewöhnlichen Stadtverordneten-Sitzung kommen zum Vortrag:

die Submissionen wegen Uebernahme des Baues eines neuen Krankenhauses und eines Anbaues an das Schulhaus auf der Friedrichstadt, die Anträge auf Bewilligung der Kosten für eine Schulfeier, und Genehmigung des Eintausches eines Fußsteiges.

Landsberg a. W., den 28. Febr. 1876

Der Stadtverordneten-Vorsitzer

G. Heine

Kerst's Etablissement.

Heute zur Fastnachtsfeier

Gesellschafts-Stunde.

Actien-Theater.

Einem hochverehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zu meiner am Mittwoch den 1. März stattfindenden Benefiz-Vorstellung das am Residenz-Theater über 150 Mal gegebene Stück

Heinrich Heine

und

„Sie hat ihr Herz entdeckt“ gewählt, gleichzeitig den ersten Liebhaber des Frankfurter Stadttheaters, Herrn **Max Marterkeig**, für diesen Abend als Gast gewonnen habe.

Indem ich mir schmeicheln darf, dem Publikum einen recht genussreichen Abend zu bieten, hoffe ich auf recht zahlreiche Theilnahme an diesem meinen Ehrenabend.

Hochachtungsvoll

Elly Fürstenberg.

Der Weltumsegler wider Willen.